

Klaus Kaiser

Rede anlässlich „7. Westfälische Kulturkonferenz“:

„Kulturland Westfalen: Kultur nach Plan?!“

Arnsberg, 7. September 2017

Titel: „Kulturplanung im Spannungsfeld zwischen Strategie und Kreativität“

Es gilt das gesprochene Wort!

Gliederung:

1. Begrüßung und Einleitung
2. Anmerkungen zur Kulturpolitik der neuen Landesregierung – Koalitionsvertrag
3. NRW – Land der Regionen und der kulturellen Vielfalt
4. Kulturelle Profilierung der Regionen durch die RKP
5. Kulturplanung bedeutet Freiräume schaffen
6. „Kulturplanung“ landesseitig: Der Kulturförderplan
7. Ausblick: Interkommunale Kulturentwicklung

1.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident Vogel,

sehr geehrter Herr Löb,

sehr geehrte Frau Dr. Rüschoff-Parzinger,

sehr geehrter Herr Dr. Sümmermann,

sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir, dass ich zunächst Herrn
Regierungspräsidenten Vogel zu seinem neuen Amt gratuliere!
Ich freue mich, dass wir heute gemeinsam die 7. Westfälische
Kulturkonferenz eröffnen können! Das ist mir natürlich eine ganz
besondere Freude.

Bevor ich zum heutigen Thema einige Bemerkungen mache,
möchte ich Ihnen die herzlichsten Grüße von Frau Ministerin
Pfeiffer-Poensgen ausrichten. Durch ihre Berufung zur Ministerin
werden viele Hoffnungen und Erwartungen an eine profilierte und
über uns hinaus strahlende Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen
weit über die Fachkreise hinaus geweckt. Durch die von unserem
Ministerpräsidenten Armin Laschet vorgenommene
Neuessortierung wollen wir der Kultur in Nordrhein-Westfalen

auch nach außen hin größeren Stellenwert zumessen. Und die Festlegungen im Koalitionsvertrag zwischen CDU und FDP machen deutlich, dass diese Landesregierung einen Aufbruch für die Kultur in Nordrhein-Westfalen wünscht und unterstützt. Dazu gehört die Erhöhung des Kulturetats bis zum Ende der Legislaturperiode stufenweise von 200 auf 300 Mio. €, beginnend mit dem nächsten Haushalt 2018. Damit können wir der großartigen Kulturlandschaft in unserem Lande eine größere Wertschätzung zukommen lassen. Wir werden entsprechende Schwerpunkte bilden und dadurch unsere Kulturlandschaft weiter profilieren und kenntlich machen. Dabei geht es aber nicht um eine Kulturpolitik von oben, sondern um gemeinsames und dialogisches Handeln. Und von daher ist die heutige Kulturkonferenz genau richtig getimt. Und als Westfale darf ich Ihnen sagen: Wir in Westfalen wollen und werden unseren Teil zur Kulturentwicklung beitragen.

Die große Zahl der Teilnehmenden beweist, was auch schon die Zahl im Titel vermuten lässt: Die ersten sechs westfälischen Kulturkonferenzen waren so erfolgreich, dass die 7. Konferenz sozusagen zwangsläufig stattfinden muss! Diese Konferenz steht demnach in der Tradition einer erfolgreichen Konferenzreihe!

Dafür möchte ich den Organisatoren und den Veranstaltern zunächst ein großes Kompliment aussprechen. Sie haben jedes Mal ein gutes Gespür dafür, welches Thema gerade besonders

virulent ist, wo der Gesprächsbedarf, die Notwendigkeit einer tiefer gehenden Diskussion gerade besonders groß ist.

Diesen Schluss legt die konstant hohe Besucherzahl nahe, die mich wirklich beeindruckt. Und deshalb freue ich mich auch, dass das Kulturministerium die Westfälische Kulturkonferenz von Anfang an mit gefördert hat, denn wir schätzen diese Partnerschaft sehr! Sie leistet einen wichtigen Beitrag für die gesamte Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen. Wir verstehen das Kulturministerium als verlässlichen Partner der westfälischen Kulturpolitik.

Als Impulsgeber für die Kulturentwicklung im ganzen Land und als Plattform für fachlichen und persönlichen Austausch hat sich die Westfälische Kulturkonferenz mittlerweile fest etabliert.

Ich finde, Sie haben ein gelungenes Format geschaffen, um kulturpolitische Themen zu setzen und miteinander ins Gespräch zu kommen!

Umso mehr freue ich mich, heute erstmalig dabei sein zu können! Ich bin sehr gespannt auf die Ergebnisse des Tages!

2.

Nordrhein-Westfalen ist ein Land der vielfältigen Regionen. Dabei gehören sowohl die Metropolregionen wie auch die eher ländlich geprägten Räume untrennbar zur Identität unseres Landes.

Wir können stolz sein auf diese regionale Vielfalt, bei der die Kultur eine wichtige Rolle spielt. Und Westfalen ist Kulturland wie jetzt die Initiative zur Rückkehr des Liesborner Evangeliars zeigt – sicherlich neben der Ausstellung „Skulptur Projekte Münster“ das Highlight des Jahres. Wir Westfalen engagieren uns in Kultur und schätzen sie. Dies müssen wir schützen und dafür Sorge tragen, dass in allen Regionen Bedingungen erhalten bzw. geschaffen werden, in denen die Menschen gut und gerne leben und auch schöpferisch tätig sein können und wollen.

Das ist ein Aufgabenfeld, in dem sich die neue Landesregierung besonders engagieren wird!

Es betrifft verschiedene Themen wie auch und insbesondere die Bedingungen im Kunst- und Kulturbereich. Wir wissen, dass wir dabei auf viele Akteure in den Regionen und Regionalverbänden setzen können, die das gleiche Ziel verfolgen. Insbesondere die Landschaftsverbände sind für uns wichtige Partner.

Veranstaltungen und Formate wie die heutige Konferenz zeigen einerseits, welche Themen gerade auf den Nägeln brennen und

gleichzeitig, was schon alles auf den Weg gebracht wurde und wo wir uns als Land mit einbringen können.

Bei vielen Themen wird auch ein regionales Zusammenwirken der Kommunen immer wichtiger. Vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen kann interkommunale Zusammenarbeit helfen, regionale Identität zu wahren. Für den Kulturbereich wird es in Zukunft sicherlich auch darum gehen, über neue Wege bzw. Modelle nachzudenken.

Gerade in ländlichen Regionen aber auch andernorts bietet es sich an, Partnerschaftsmodelle zu initiieren, Kunst und Kultur mit anderen Aufgabenfeldern zu vernetzen, Synergieeffekte stärker zu nutzen. Einrichtungen können gebündelt und zu sogenannten „dritten Orten“ ausgebaut werden, wie es in Bibliotheken nach dem Vorbild anderer europäischer Länder bereits geschieht. Dafür möchten wir in der neuen Legislaturperiode innovative Ansätze entwickeln und unterstützen, aber selbstverständlich auch auf vorhandene Expertise zurückgreifen. Ich kann mir vorstellen, dass die Erfahrungen und Netzwerke, die im Rahmen des Projekts „Kultur in Westfalen“ entstanden sind, dafür ein guter Fundus sind. Lassen Sie uns dazu also unbedingt ins Gespräch kommen!

3.

Kulturelle Profilbildung der Regionen und die Unterstützung von regionaler Kulturentwicklung hat das Land, wie Sie wissen, schon seit vielen Jahren auf der Agenda. Mit dem Förderprogramm der Regionalen Kulturpolitik unterstützen wir die regional angelegte interkommunale Zusammenarbeit. Sie dient dem Erfahrungsaustausch, der Durchführung gemeinsamer Projekte und der kulturellen Profilierung der Regionen.

Die Regionale Kulturpolitik hat sich im Hinblick auf die kulturelle Entwicklung der zehn Kulturregionen in NRW bewährt und ist nicht mehr wegzudenken. Dies gilt insbesondere für den ländlich geprägten Raum. Gerade hier sind Kooperation und Vernetzung verschiedener Partner und Institutionen gefragt und leisten einen wertvollen Beitrag zum Erhalt von Kunst und Kultur in den Regionen. Das Programm schafft Schnittstellen zwischen Akteuren aus dem Kunst- und Kulturbereich, der Stadtentwicklung, dem Tourismus und der Wirtschaft und stellt Synergien zwischen den verschiedenen Bereichen zur Aktivierung innovativer Kooperationsvorhaben her.

Regionale Kulturpolitik basiert auf der Freiheit und Selbstbestimmung der einzelnen Kulturregionen. Wesentliche Erfolgsmerkmale sind die interkommunale Kooperation und die Vernetzung mit anderen Themenfeldern.

Auf einem meiner ersten Termine als Parlamentarischer Staatssekretär im Kulturministerium konnte ich Ende Juli eine Ausstellung – die „Odyssee“ am Möhnesee – im Sauerland eröffnen. Ein Projekt, das im Rahmen der RKP gefördert wurde. Das war ein wunderbarer Einstieg in mein neues Amt, noch dazu in meiner Heimatregion! Zeigte es doch eine hohe Fachlichkeit mit einem starken ehrenamtlichen Fundus. Und ohne Ehrenamt wäre Kulturarbeit in Westfalen um vieles ärmer.

Zahlreiche regionale Kooperationsprojekte hat die RKP hervorgebracht. Viele haben sich im Laufe der Jahre etabliert und zur Kulturentwicklung in den Regionen erheblich beigetragen.

„Tanz OWL“ beispielsweise ist zu einem herausragenden Kulturmerkmal in der Region geworden. Dazu hat die kontinuierliche Zusammenarbeit der Städte Bielefeld, Detmold, Herford, Gütersloh, Minden und Paderborn sowie der Peter Gläsel Stiftung und vieler Akteure aus den Kreisen beigetragen.

Auch das Münsterland Festival möchte ich hier nennen. Dieses hat sich zum Ziel gesetzt, die kulturelle Infrastruktur – besonders auch in kleineren Kommunen – zu stärken. Es entwickelt sich ständig weiter, so z.B. im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wo alternative Wege des Kulturmarketings im ländlichen Raum erarbeitet werden. Unter der Federführung

des Kulturbüros Münsterland werden sowohl vielfältige Medien im Online-Bereich bedient, gleichzeitig wird aber auch versucht, klassische z.T. aufwändige Formen der Vermarktung nicht zu vernachlässigen. Auch das braucht es: das Sichtbarmachen eines breiten Kulturangebots in der Fläche!

Als langjähriger Besucher ist mir der Sauerland Herbst seit Jahren bestens vertraut. Das Brass-Festival hat mittlerweile Platz und Anerkennung in der Reihe der großen Spartenfestivals in Deutschland und darüber hinaus gefunden. Als Teilnehmer von Veranstaltungen kommt man in Kontakt mit Fans, die aus ganz Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus zu diesem Festival kommen.

All das sind gute Beispiele wie durch interkommunale Kooperation und Vernetzung mit anderen Themenfeldern in den Regionen ein Kulturangebot auf hohem Niveau erhalten und weiterentwickelt wird. Und das Bewusstsein setzt sich durch, dass ein attraktives Kulturangebot als Beitrag zur regionalen Profilbildung unverzichtbar ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz erwähnen, dass die Regionale Kulturpolitik in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiert. 20 Jahre, in denen sich Land, Regionen und Kommunen gemeinsam für die kulturelle Vielfalt in NRW einsetzen, in denen zahlreiche Kooperationen erprobt und unzählige wichtige

Projekte in den Kulturregionen auf den Weg gebracht wurden. Und die neue Landesregierung sieht es als ihre Aufgabe, an diese Ansätze anzuknüpfen und dies weiter zu entwickeln.

Gleichzeitig gibt es, nicht zuletzt durch das Projekt „Kultur in Westfalen“, eine langjährige, sehr gute Zusammenarbeit zwischen Kulturministerium und Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Das Projekt finde ich sehr spannend im Hinblick auf die Weiterentwicklung und Profilierung von Kultur im regionalen Kontext.

Über das konstruktive Zusammenspiel von beiden Landschaftsverbänden und der Landesregierung bin ich sehr froh. Es stellt eine gute Grundlage dar, um auch künftig gemeinsam planerisch strategisch die Kultur in den Regionen NRWs weiter voran zu bringen.

4.

Was bedeutet nun aber eine strategisch-planerische Vorgehensweise im Kulturbereich – also „Kultur nach Plan“, so der Titel der heutigen Konferenz?

Zunächst möchte ich die Aussage meines Vortragstitels, das „...Spannungsfeld zwischen Strategie und Kreativität“, unbedingt auflösen. Ich kann verstehen, dass bei dem Begriff „Planung“

mitunter die Frage aufkommt, wo Raum für Kreativität bleibt bzw. entstehen kann. Aus meiner Sicht darf es da jedoch kein Spannungsfeld und schon gar keinen Widerspruch geben!

Wenn von Planung und Strategie die Rede ist, verstehe ich die Rolle der öffentlichen Hand so, dass es unsere Aufgabe ist, gute Rahmenbedingungen für kreatives Schaffen zu ermöglichen. Es werden also keine Inhalte vorgegeben. Anders gefragt: Passen Kultur, sprich Kreativität und künstlerische Freiheit, und Planung zusammen?

Ja, denn wir verstehen Planung so, dass sie für Sicherheit und Verlässlichkeit – auch finanzielle – für die Akteure sorgt. Und diese Verlässlichkeit schafft Raum und Freiheit für Kreativität. Die neue Landesregierung will gute Rahmenbedingungen für die Kultur in Westfalen und in ganz NRW, damit kreatives Schaffen gefördert wird.

Und deshalb gilt es darauf zu achten, dass Planungsprozesse kommunikativ und nicht bürokratisch angelegt werden. Mitmachen statt Festschreiben muss die Devise sein. Kurzum: Wir möchten den Raum für künstlerische Freiheit schaffen. Das ist das Hauptanliegen aller Kulturpolitik. Dazu gehören zum Beispiel niedrigschwellige Förderprogramme, vereinfachte Antragsverfahren und die Schaffung von Planungssicherheit.

Ebenso gehören Informationen und Analysen zu diesen „Rahmenbedingungen“. Deshalb ist auch der Landeskulturbericht NRW, der Daten und wissenschaftliche Studien zu wesentlichen Strategien zusammenträgt, eine gute Grundlage. Nur auf einer umfassenden Datenbasis ist es möglich, eine strategische und zukunftssichere Kulturpolitik zu gestalten.

Kulturplanung soll Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturschaffende unterstützen und Gestaltungsräume eröffnen oder erweitern – keinesfalls einschränken.

Im Koalitionsvertrag haben wir eindeutig festgehalten, dass wir die Kultur und Kulturpolitik in unserem Land wieder stärken wollen. Wir wollen Rahmenbedingungen setzen, in denen sich kulturelles Leben in all seinen Formen frei entfalten kann.

Kulturentwicklung ist eine gemeinsame Aufgabe.

Die Partizipation aller Beteiligten ist dabei sehr wichtig, denn nur so können wir Strategien und Planungen mit Leben füllen und zum Erfolg führen. Auch das haben wir im Koalitionsvertrag verankert.

5.

Nehmen wir den Kulturförderplan, dessen Aufstellung ich in den vergangenen Jahren selbstverständlich verfolgt habe und der

eine gute Grundlage für eine Landes-Kulturentwicklungsplanung sein kann.

Der Erarbeitungsprozess des Kulturförderplans war durch Transparenz und Dialog gekennzeichnet. Ich nehme an, dass die meisten von Ihnen das neue Instrument des Kulturförderplans nach dem Kulturfördergesetz bereits kennen, daher reicht an dieser Stelle eine kurze Bemerkung:

Der erste Kulturförderplan umfasst zunächst drei Jahre, 2016-2018. Der nächste Förderplan wird, wie alle folgenden, fünf Jahre, also die Zeit einer Legislaturperiode, umfassen. Der Plan konkretisiert die Ziele der Kulturförderung und macht verbindliche Aussagen zu den Zielen und Förderungen in den einzelnen Kultursparten, sicherlich lädt er auch ein, strategische Ziele zu formulieren und zu konkretisieren.

Im März fand bereits eine Fachkonferenz statt, in der u.a. schon Perspektiven für den zweiten Kulturförderplan aufgezeigt wurden.

Sowohl die Erfahrungen des bisherigen partizipativen Verfahrens als auch die Ergebnisse dieser Fachkonferenz werden wir sicherlich aufgreifen und in Kürze mit den Arbeiten für den zweiten Kulturförderplan beginnen. Darüber halten wir Sie gerne auf dem Laufenden!

6.

Lassen Sie mich zuletzt einen kleinen Ausblick wagen – jedoch direkt hinzufügen, dass es noch zu früh ist, an dieser Stelle konkrete Versprechungen zu machen. Wir werden unsere Planungen mit Bedacht angehen und uns zunächst einen Überblick verschaffen, wo besondere Bedarfe bestehen und Schwerpunktsetzungen notwendig sind.

Wie ich eingangs beschrieben habe, liegt uns der Erhalt der regionalen und kulturellen Vielfalt am Herzen, wobei wir hierbei über neue interkommunale und regionale Kooperationen nachdenken wollen. Beides ist auch im Kulturfördergesetz sowie im Kulturförderplan verankert.

Bei Maßnahmen der interkommunalen Kulturentwicklungsplanung habe ich vor allem den eher ländlich geprägten Raum im Blick, da hier einzelne Kommunen oft Schwierigkeiten haben, ihre Kulturaktivitäten allein aufrecht zu erhalten bzw. das Angebot auszulasten. Ich hatte eingangs auf das Konzept der „dritten Orte“ hingewiesen. Dieses setzt genau da an und soll zur Verbesserung der kulturellen Infrastruktur beitragen.

Es ist wichtig, dass die Aktivitäten nach einer zeitlich begrenzten Aufbauphase nicht versanden, sondern weitergehen können.

Dafür sind beständige Kümmerer und das Bekenntnis der beteiligten Kommunen entscheidend.

Hierzu gehört auch, die Kommunen in die Lage zu versetzen, die kulturelle Substanz und freie Kulturförderung aufrechterhalten zu können. Dies gilt insbesondere für Kommunen in der Haushaltssicherung. Hier ist klar, dass wir Regelungen schaffen müssen, die den Kommunen einen Korridor für freiwillige Aufgaben ermöglichen. Für die neue Landesregierung ist das ein zentrales Vorhaben, das wir im Koalitionsvertrag verankert haben!

Es gibt bereits im Kulturförderungsgesetz Ansätze in diese Richtung: Nehmen wir die Fördervereinbarungen, die Land und Kommunen für große Theater und Orchester abgeschlossen haben. Es handelt sich um politische Absichtserklärungen, die auch mit der Kommunalaufsicht abgestimmt werden. Das ist gut und wichtig – geht aber aus meiner Sicht noch nicht weit genug. Nach wie vor ist Kultur eine freiwillige Aufgabe. Daher gilt es erst einmal, das Bewusstsein für Kultur weiter zu stärken und dann aber auch nach weiteren, verbindlicheren Wegen zu suchen. Für Frau Ministerin Pfeiffer-Poensgen ist das ein zentrales Anliegen und auch der Ministerpräsident Armin Laschet ist Fürsprecher der Kultur in unserem Land. Er wird sich selbst mehr engagieren und an wichtigen Kulturereignissen teilnehmen. Das hat sicher Auswirkungen auf die Politik der Kommunen.

Für mich kommt diese Konferenz, die Diskussion des Themas „Kulturentwicklung und -planung“ im regionalen Kontext, genau zum richtigen Zeitpunkt. Ich bin davon überzeugt, dass Sie hier viele innovative Ansätze erarbeiten. Ich bin sehr gespannt auf die Ergebnisse der Tagung! Die neue Landesregierung – auch ich persönlich - ist gerne als Partner in der Kulturpolitik an Ihrer Seite. Ich wünsche ihnen gute, kreative und neue Ideen bei Ihren Beratungen.

Herzlichen Dank!